



ERINNERN und GEDENKEN



Alle sind wir Menschen doch

Hanuš Hachenburg (1929-1943)

08.11.2024 bis 27.01.2025: Eine Veranstaltungsreihe des
Christophorus-Gymnasiums Altensteig. Ein Kooperationsprojekt
der Fachschaften Geschichte, Deutsch, Kunst und Musik

ERINNERN und GEDENKEN

Vorwort

Im vergangenen Jahr beging das Land Israel seinen 75. Jahrestag. Am 14. Mai 1948 endete das britische Mandat über Palästina. Am gleichen Nachmittag proklamierte Ben Gurion den Staat Israel. Damit ging ein jüdischer Traum in Erfüllung. Für die Araber ging der Tag als "Nakba" - Katastrophe - in die Geschichte ein. Bis heute kommt dieser wunderbare Landstrich am östlichen Mittelmeer, die südliche Levante, nicht zur Ruhe.

Der Fokus unserer Veranstaltungsreihe „Erinnern und Gedenken“ richtet sich auf Deutschland. Vor 86 Jahren, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, wurden in Deutschland und Österreich hunderte von jüdischen Geschäften, Synagogen und Wohnungen zerstört und in Brand gesteckt. Diese Nacht markierte den Beginn der systematischen Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums, der Anfang des Holocaust.

Die Fachschaft Geschichte, der Basis- wie der Leistungskurs Geschichte, die Kunst-Grundkurse der K2, das Klezmer Ensemble des Musikprofils der Klassen 9/10, das Jugendsinfonieorchester Altensteig sowie der Christophorus-Kinderchor des Christophorus-Gymnasiums Altensteig gedenken in verschiedenen Veranstaltungen und Veranstaltungsformaten der Ereignisse aus dem Jahre 1938 und den Folgejahren.

Es ist ein Bildungsanliegen der Lehrenden des Christophorus-Gymnasiums, die Erinnerung wachzuhalten und die Stimmen derer, die Opfer des NS-Regimes wurden zu hören. Wir laden Sie und Dich ein, sich mit uns zu erinnern und an einer friedlicheren als auch menschlicheren Welt zu arbeiten.

Unseren Dank möchten wir all denen aussprechen, die mit uns diese Reihe veranstalten und ohne die eine Umsetzung so nicht möglich wäre: Schulleiter Markus Schrade, die Stadt Altensteig, der Synagogenverein Rexingen und Heinz Högerle, der CJD Christophorus-Chorverein, der Förderkreis Christophorus-Kantorei sowie der Orchesterverein Altensteig.

Wir wissen mit Andreas Goetze (Referent für den interreligiösen Dialog, Schwerpunkt Islam, Zentrum Ökumene, Frankfurt):

Ein demokratisches und menschliches Miteinander bedeutet die Anerkennung des Schmerzes und des Leids anderer Menschengruppen in der Geschichte.



MARKUS SCHRADER

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,

vor 86 Jahren, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, markierte die Reichspogromnacht den Beginn einer systematischen und gnadenlosen Verfolgung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland und Europa. Dieser Wendepunkt in der Geschichte mündete in eine Tragödie unvorstellbaren Ausmaßes – Millionen Menschen wurden entrechtet, verfolgt und ermordet.

Wir erinnern an diese Verbrechen nicht nur, um das Vergangene zu begreifen, sondern um zu mahnen und unsere gemeinsame Verantwortung für die Zukunft wahrzunehmen.

Besonders eindrucksvoll ist die Tatsache, dass inmitten dieses Grauens die Kraft der Kunst und Musik weiterhin Trost und Hoffnung spenden konnte. Im Jahr 1943 wurde im Konzentrationslager Theresienstadt die Kinderoper *Brundibár* des tschechischen Komponisten Hans Krása aufgeführt. Diese Oper, die ursprünglich für eine Feier in einem jüdischen Waisenhaus in Prag geschrieben wurde, symbolisierte in all dem Leid, Widerstand, Solidarität und den tiefen Wunsch nach Freiheit.

Doch die Wahrheit, die auf diese (insgesamt 55) Aufführungen folgte, war bitter. Der Komponist Hans Krása wurde, ebenso wie der Dirigent und Komponist Viktor Ullmann und die Dichterin Ilse Weber, in Auschwitz-Birkenau ermordet. Ilse Weber, die in Theresienstadt als Krankenschwester arbeitete und ihre Gedichte und Lieder den Kindern und Alten vortrug, um ihnen in ihren dunkelsten Stunden Trost zu spenden, begleitete freiwillig kranke Kinder auf dem Transport nach Auschwitz und wurde dort gemeinsam mit ihnen ermordet. Es ist ihr Vermächtnis, das uns heute daran erinnert, wie selbst unter unmenschlichsten Bedingungen die Stimme der Menschlichkeit und Hoffnung nicht verstummen darf.

Mit dieser Veranstaltungsreihe „Erinnern und Gedenken“ möchten wir als Schulgemeinschaft des Christophorus-Gymnasiums Altensteig einen aktiven Beitrag zur Wahrung dieser Erinnerungen leisten. Die Aufführungen, Ausstellungen und Gespräche, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe stattfinden, sollen uns alle dazu anregen, über die Vergangenheit nachzudenken und uns die Gefahren von Ausgrenzung, Hass und Rassismus bewusst zu machen.

Ich lade Sie herzlich ein, gemeinsam mit uns diese Veranstaltungsreihe zu erleben. Lassen Sie uns durch Musik, Kunst und Dialog die Erinnerung an die Opfer lebendig halten und gleichzeitig unseren eigenen Beitrag zu einer Welt leisten, die von Menschlichkeit, Toleranz und Frieden geprägt ist.

Mit herzlichen Grüßen,

Markus Schrade (Komm. Schulleiter des Christophorus-Gymnasiums Altensteig)

GERHARD FEEß

Die Verfolgung der Juden im Dritten Reich gehört zu den dunkelsten Stunden der deutschen Geschichte. Es ist von großer Bedeutung, die Erinnerung daran hochzuhalten und die traurigen Geschehnisse als Mahnung für die kommenden Generationen zu sehen. Dies wird umso wichtiger, da es kaum mehr Zeugen gibt. Solche Geschehnisse dürfen sich nicht wiederholen.

Es freut mich sehr, dass sich die Schülerinnen und Schüler diesem wichtigen Thema in so vielfältiger Weise annehmen. Rund um den 9. November, dem Tag der Reichspogromnacht vor 86 Jahren, und dem 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag, wird es am Christophorus-Gymnasium Veranstaltungen geben. Die Ereignisse liegen viele Jahre zurück. Die Themen, die dahinterstehen, sind aber nach wie vor hochaktuell. Rassismus und Intoleranz sind leider bis heute in der Gesellschaft präsent. Umso wichtiger ist die Auseinandersetzung damit. Ich wünsche und hoffe, dass dieses fachschaftsübergreifende Projekt einen Beitrag zur Sensibilisierung leisten kann.

Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement.

Gerhard Feeß, Bürgermeister



THORSTEN TRAUTWEIN

Müssen wir uns immer wieder mit Dunklem und dem Leiden aus der Vergangenheit befassen? Können wir das nicht einfach abhaken? Mit der Veranstaltungsreihe „Erinnern und Gedenken“ lädt uns das Christophorus Gymnasium Altensteig zum Innehalten ein. Zum Hinhören auf das, was Zeitzeugen sagen und zum Wahrnehmen der Orte, wo Jüdinnen und Juden gelebt, gearbeitet und gefeiert haben.

Es ist gut, wenn wir nicht gleich reden, sondern erst einmal hören, sehen und mitempfinden; wenn wir die in Musik, Dichtung und Kunst verarbeiteten Erfahrungen der ausgegrenzten, verfolgten und ermordeten Mitmenschen zunächst schweigend wahrnehmen und auf uns wirken lassen.

Es ist schwer, an Menschen und Ereignisse zu erinnern, die mit so viel Leid verbunden sind. Zumal, wenn die Ursache ihres Leidens eng mit der Geschichte und den Menschen unseres Landes verwoben ist. Doch das, was wir erinnern, was wir in unser Inneres aufnehmen und verarbeiten, hat die Kraft uns zu verändern.

Wichtig sind dabei die Reflexion und das Verständnis der historischen Vorgänge, doch bedeutsam für unser Leben wird das Erinnern und Gedenken, wenn es uns in eine Beziehung von Mensch zu Mensch führt. In eine Beziehung, in der die Opfer des Nationalsozialismus als Mitmenschen erkennbar werden, und in der das unermessliche Leid spürbar, aber auch der Mut zum Leben und die Hoffnung auf Zukunft erkennbar wird. Das aufrichtige Erinnern und Gedenken geben zudem der Frage Raum, was unsere Verantwortung heute angesichts der Vergangenheit, aber vor allem auch für eine gute und gelingende Zukunft ist. Möge uns das gelingen!

Mein großer Dank gilt den Lehrkräften sowie den Schülerinnen und Schülern des Christophorus Gymnasiums, die uns auf diesen Weg mitnehmen. Danke für das sorgfältig ausgewählte und in beeindruckender Weise abgestimmte Programm. Dabei ist das Zusammenwirken von Jugendlichen, Lehrkräften und Ehemaligen sowie die Verbindung von Schule und Gemeinwesen beispielhaft.



Thorsten Trautwein, Ev. Schuldekan

NACHDENKLICHES – Jana Marcus, Yad Vashem, Jerusalem

Freitag, 08.11.24

9.15 - 10.45 Uhr

Foyer Christophorus-Gymnasium Altensteig

(Gymnasiumstraße 18, 72213 Altensteig)

Fachschaft Geschichte

Klezmer Ensemble Musikprofil 9/10, Jutta Hay

Moderation: Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende des Gymnasiums

Interne Veranstaltung, begrenzte Platzanzahl

Anmeldung erforderlich: sekretariat@cga.schule

Beschreibung: Auch in diesem Jahr will das Christophorus-Gymnasium Altensteig an die Shoah, an Vertreibung, Flucht und millionenfachen Mord erinnern. Eine Erinnerungskultur zu pflegen, die mahnt, damit sich die Geschichte nicht wiederholt, ist Anliegen.

An diesem Vormittag findet im Foyer des Gymnasiums ein Video-Gespräch mit Jana Marcus aus Jerusalem statt, deren Mutter den Holocaust überlebte. Jana Marcus hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen durch die internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem nahe Jerusalem zu führen. Yad Vashem setzt sich mit der Geschichte des Holocaust auseinander und arbeitet diese chronologisch auf.

Da Jana Marcus derzeit die Ausreise nicht möglich ist, wird sie aus Jerusalem via Video zugeschaltet. Sie wird aus ihrem Leben und von ihrer Arbeit berichten.

Musikalisch umrahmt wird dieser Vortrag vom Klezmer Ensemble des Musikprofils der Klassen 9 und 10 unter der Leitung von Jutta Hay. Schülerinnen und Schüler führen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern durch den Vormittag.

Eingeladen sind die Klassen 9 bis K2 des CGA sowie Gäste.

„Neunter November“ – Feierliche Eröffnung der Kunstausstellung

Freitag, 08.11.24
19.00 Uhr

Foyer Rathaus Altensteig (Rathausplatz 1, 72213 Altensteig)

Kunstkurs der K2 Christophorus-Gymnasium, Andreas Härle

Musik: Christophorus-Kinderchor Altensteig, Wolfgang Weible

Klavier: Matthias Hinderer

Thematische Einführung: Basiskurs Geschichte K2, Jakob Degreif

Beschreibung: Die Kunst-Grundkurse der K2 des Christophorus-Gymnasiums mit ihrem Lehrer Andreas Härle laden zur Kunstausstellung „9. November“ ein. Im Altensteiger Rathaus werden Kunstwerke gezeigt, die bei der Beschäftigung mit der Reichspogromnacht entstanden sind.

Die Ausstellung beschäftigt sich mit einem der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte – der Reichspogromnacht. Vor 85 Jahren, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, wurden in Deutschland und Österreich hunderte von jüdischen Geschäften, Synagogen und Wohnungen zerstört und in Brand gesteckt. Diese Nacht markiert den Übergang von Diskriminierung und Verfolgung zur offenen Gewalt gegen die jüdische Bevölkerung.



Thematisch und technisch waren die Schülerinnen und Schüler nicht festgelegt, sie sollten sich dem Themenkomplex frei nähern und durften selbstgewählte Schwerpunkte setzen, an denen sich ihre Ideen kristallisieren konnten.

Die Kunstwerke sollten nicht zwangsläufig an die schrecklichen Ereignisse erinnern, sondern auch die Fragen aufwerfen, die sich aus ihnen ergeben: Wie konnte es zu solch einer Eskalation der Gewalt kommen?

Welche Rolle spielte die Gesellschaft, und wie können wir sicherstellen, dass sich so etwas nie wiederholt?

Es ist unsere Verantwortung, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und aktiv gegen Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz in all ihren Formen einzutreten.

Wir haben die Pflicht, die Erinnerung wachzuhalten und die Stimmen derer, die in dieser Nacht und in den darauf folgenden Jahren gelitten haben, zu hören. Indem wir uns mit dieser Geschichte auseinandersetzen, können wir ein Bewusstsein für die Gefahren der Ausgrenzung und des Hasses schaffen.

Wir freuen uns darauf, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam über die Lehren aus der Vergangenheit nachzudenken. Die Kunstwerke können bis Ende November zu den Öffnungszeiten des Rathauses begutachtet werden.

Andreas Härle

Programm:

Ilse Weber
(1903-1944)

Dobry dién (aus "Ich wandere durch Theresienstadt")
Wiegenlied für Hanicka – Die Nacht schleicht durchs Ghetto

Ansprache

*Mariam Maura/
Naomi Shemer*

האזינה אלוהים תפילתי **Ha'azina Elohim tfi la ti**
Gott höre mein Gebet

Mac Light

Light a little candle (Lied zu Channukka)



Der Eintritt ist frei! Wir sind dankbar für Spenden zur Deckung der Unkosten des Projektes „Erinnern und Gedenken“.

3 Erinnerungswege: Orte – Wege – Stolpersteine

Ein Rundgang durch die jüdische Geschichte in Rexingen mit Heinz Högerle

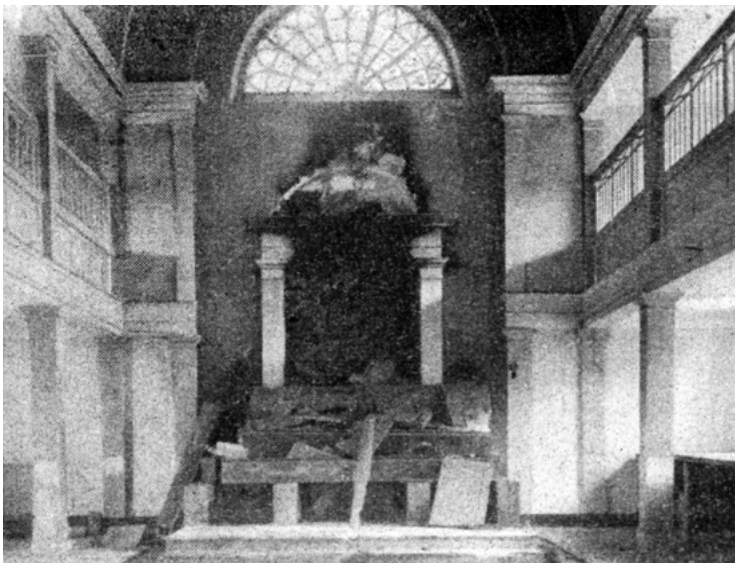
Sonntag, 10.11.24

Treffpunkt: 14.00 Uhr (chem. Synagoge Rexingen)

Ehemalige Synagoge Rexingen (Freudenstädter Str. 16, 72160 Horb-Rexingen)

Heinz Högerle vom Synagogen-Verein Rexingen und der Christophorus-Kinderchor Altensteig laden ein zu einem zweistündigen Rundgang durch die jüdische Geschichte in Rexingen.

Beschreibung: Am 10. November erinnern wir an die Zerstörung der Synagogen in Deutschland und an die jüdischen Männer, die 1938 an diesem Tag verhaftet und in die Konzentrationslager in Deutschland verschleppt wurden. In Rexingen wurde die Synagoge im Innern angezündet. Der Plan der Horber Kreisleitung war, das Gebäude nicht niederzubrennen, sondern es so zu beschädigen, dass es nicht mehr als Gotteshaus genutzt werden konnte. Deshalb wurde der Brand nach einiger Zeit gelöscht. Die Synagoge sollte in eine Turn- oder Versammlungshalle umgebaut werden.



Die Rexinger Synagoge nach ihrer Zerstörung im Innern in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938.

In gleicher Weise verfuhr die Brandstifter mit der Synagoge in Mühringen. Der jüdische Betsaal in Horb wurde am helllichten Tage von Schülern der Horber Latein- und Realschule unter der Anleitung eines jungen Lehrers im Innern verwüstet. Auch SA-Männer beteiligten sich an den Zerstörungen. Geschäfte jüdischer Familien wurden in Horb demoliert und Fenster in Wohnhäusern jüdischer Familien eingeworfen.

28 jüdische Männer aus Horb und seinen heutigen Teilorten wurden ins KZ Dachau verschleppt. Dort mussten sie bei großer Kälte und starkem Regen oft stundenlang auf dem Appellplatz stehen. Heinrich Stern, der Eigentümer der Kleiderfabrik Stern in Horb, starb einen Tag nach seiner Entlassung aus Dachau an den Folgen der Lagerhaft.

Nach ihrer Entlassung aus Dachau konnten noch wenige jüdische Männer mit ihren Familien aus NS-Deutschland fliehen. Darunter war auch Viktor Neckarsulmer, der Vorsteher der jüdischen Gemeinde Rexingen. Er nahm eine beschädigte Thorarolle mit, die der örtliche Landjäger Ludwig Maurer aus einem vor der Synagoge brennend Haufen an sich genommen hatte und brachte sie 1939 nach Shavei Zion, heute im Norden von Israel, wo sie seit 1963 im „Rexinger Zimmer“, einem Gedenkraum an die in der Shoah Ermordeten, aufbewahrt wird.

Beim Gang durch Rexingen auf dem jüdischen Themenweg und an den Stolpersteinen werden die Geschichten der jüdischen Familien erzählt.

Heinz Högerle
vom Synagogenverein Rexingen



Die beschädigte, aber gerettete Thorarolle aus Rexingen, die heute im Gedenkraum für die Ermordeten in Shavei Zion, Israel, ausgestellt ist.

Hommage an eine fast vergessene jüdische Musikerin und Lyrikerin

*Und ein Flüstern wird hörbar an dem Ort,
wo das Haus stand, das zerstört wurde.*

Jehuda Amicha

Sonntag, 10.11.24
17:00 Uhr

Ehemalige Synagoge Rexingen (Freudenstädter Straße 16, 72160 Horb-Rexingen)

Leistungskurs Geschichte K2, Christophorus-Gymnasium, Sven Gebhard

Musik: Christophorus-Kinderchor Altensteig, Wolfgang Weible

Klavier: Matthias Hinderer

Flöte: Marlene Theurer

Beschreibung: Die Zuhörerinnen und Zuhörer erwartet ein literarisch-musikalischer Abend in Erinnerung an die fast vergessene jüdische Lyrikerin und Musikerin Ilse Weber. Musik und Lyrik werden miteinander verwoben und lassen Ilse Webers Stimme und ihre zartfühlenden, ängstlich-hoffnungsvollen Lieder und Texte wieder aufleben.

Portrait ILSE WEBER (1903-1944)

*Mein Kind, du wirst sehn: einst, wenn du erwacht,
ist Frieden gekommen über die Nacht.*

Ilse Weber

Ilse Weber, geborene Herlinger, wurde am 11.01.1903 in Witkowitz bei Mährisch-Ostrau (heutiges Tschechien) geboren. Inmitten eines Vielvölkergemisches aus Tschechen, Polen, Ungarn und Juden erlebte sie dort das Ende des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches, die Zeiten wirtschaftlicher Not und die täglichen ethnischen Spannungen ihrer Umwelt hautnah mit. Ihr Großvater hatte schon ihrer Mutter, einer Sängerin, eine künstlerische Laufbahn untersagt.



<https://holocaustmusic.org/de/places/theresienstadt/ilse-weber/>

Der Vater betrieb eine Gastwirtschaft, in der die junge Ilse zu bedienen hatte. Sie zog sich immer mehr zurück und schreibt bereits mit 14 Jahren Geschichten, Gedichte, die sie auch vertonte, jüdische und andere Kindermärchen, auch kleine Theaterstücke für Kinder. Sie wurden in deutschen, tschechischen, österreichischen und Schweizer Zeitungen und Zeitschriften, in Büchern und auch im Radio veröffentlicht.

1930 heiratete Ilse Willi Weber, und sie wohnten in Witkowitz/Ostrau. Neujahr 1931 wurde Hanuš geboren und sein Bruder Tomáš im März 1934. Als das Leben dort für Juden immer schwerer wurde, zog die Familie 1939 nach Prag.

Im Mai 1939 wurde Hanuš Weber mit einem der vom Briten Nicholas Winton in Prag organisierten Kindertransporte nach England und von dort weiter nach Schweden verschickt, wo er von Freunden Ilse Webers als Pflegekind großgezogen wurde. Er entkam so der Vernichtung. Am 6. Februar 1942 wurde die restliche Familie Weber von Prag in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort arbeitete Ilse als Krankenschwester in der Kinderkrankestube. Sie versah dort eine aufopferungsvolle Tätigkeit für die Schwächsten der Schwachen. Im Lager entstanden weitere Gedichte. In ihren schlaflosen Nächten versuchte sie durch Dichten und Komponieren der erdrückenden Wirklichkeit zu entfliehen. Wenn sie dann am Tage den kranken Kindern und Alten ihre Gedichte und Lieder vortrug, die vorwiegend vom Leben im Ghetto handelten, half sie, Angst vor dem Schrecklichen zu mildern.

Als die Kinderkrankestube zur Deportation nach Auschwitz bestimmt wurde, meldete sich Ilse Weber freiwillig, um die kranken Kinder zu begleiten. Sie, ihr Sohn Tomáš („Tommy“) und die anderen Kinder wurden gleich nach ihrer Ankunft am 6. Oktober 1944 im KZ Auschwitz ermordet. Ein Häftling vom Leichenträgerkommando, der Ilse Weber von Theresienstadt her kannte, ging zu den Wartenden.

„Stimmt es, dass wir duschen dürfen nach der Reise?“, fragte sie den Mann. Ich wollte nicht lügen und so antwortete ich: „Nein, das hier ist kein Duschkabine, es ist eine Gaskammer, und ich gebe dir jetzt einen Rat. Ich habe euch oft singen hören in der Krankenstube. Geh so schnell wie möglich in die Kammer. Setz dich mit den Kindern auf den Boden und fang an zu singen. Sing was du immer mit ihnen gesungen hast. So atmet ihr das Gas schneller ein. Sonst werdet ihr von den andern zu Tode getreten, wenn Panik ausbricht.“ Ilses Reaktion war seltsam. Sie lachte abwesend, umarmte eines der Kinder und sagte: „Also werden wir nicht duschen...“

Die Dichterin hat selbst nie an eine Veröffentlichung dieser Gedichte gedacht, doch müssen sie im Lager sehr verbreitet gewesen sein.

Berühmt durch zahlreiche Interpretationen wurden das von ihr komponierte Schlaflied „Wiegala“ und „Ich wandre durch Theresienstadt“. Dieses Gedicht hat Ilse Weber für ihren Sohn Hanuš geschrieben, den sie vor Ausbruch des Krieges in Prag in einen Zug gesetzt hatte, in der Hoffnung, ihn eines Tages wiederzusehen. Ilse Webers Mann Willi hatte sich bereits im September 1944 freiwillig nach

12

4 ILSE WEBER – Portraitkonzert

Auschwitz deportieren lassen, weil den Transportteilnehmern versprochen worden war, dass die Familienangehörigen in Theresienstadt bleiben und Briefkontakt halten dürften. Da er wenige Tage später als Zwangsarbeiter in das KZ Gleiwitz verlegt wurde, überlebte er den Holocaust. Er kehrte nach Theresienstadt zurück, um Ilse Webers Gedicht-Manuskripte, die das Paar vor der Deportation eingemauert hatte, zu bergen. Sie blieben auf diese Weise erhalten und konnten posthum herausgegeben werden. Willi Weber lebte nach dem Krieg in der ČSSR und starb 1974 bei einer Reise in Kopenhagen.

Hanuš Weber lebte nach dem Krieg mit seinem Vater in Prag und arbeitete später für den Tschechischen Rundfunk. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1969 kehrte er nach Schweden zurück, wo er Fernsehjournalist wurde.

Programm:

aus Israel Ha shi venu (Gebet)

Ilse Weber Lieder aus "Ich wandere durch Theresienstadt":
(1903-1944) Ich wandere durch Theresienstadt
Wiegenlied für Hanicka – Die Nacht schleicht durchs Ghetto

Ilse Weber Ade Kamerad
Dobry dién

Ilse Weber Denn alles wird gut – Emigrantenlied
Ukolebavka – Wiegenlied

Arcangelo Corelli Sonata Nr.4, op. 5, op.8 Preludio
(1653-1713) Flöte: Marlene Theurer, Flügel: Matthias Hinderer

Ilse Weber Und der Regen rinnt
Wiegela

Mariam Maura/ Naomi Shemer האזינה אלוהים תפילתי Ha'azina Elohim tfi la ti
Gott höre mein Gebet

Mac Light Light a little candle (Lied zu Channukka)

aus Israel Shalom Chaverim

5 Jüdische Tänze

Jüdische Tänze – das Du finden – das Wir wahrnehmen

Donnerstag, 16.01.25
10.45 - 12.30 Uhr

Chorraum Christophorus-Gymnasium Altensteig

Leitung: Franziska Zegowitz
Interne Veranstaltung

Beschreibung: Bereits in biblischen Zeiten galt der Tanz bei den Juden als Ausdrucksmittel der Freude und des Gemeinschaftsgefühls (Miriams Tanz...). Auch heute sind viele jüdische Feiern ohne das Tanzen unvorstellbar. Da können wir viel erfahren. Das Tanzen verbindet. Das Tanzen ist Ausdruck des Lebensgefühls. Tanzen ist Interaktion.

Interessierte Schülerinnen und Schüler aus allen Klassenstufen sind herzlich eingeladen.

6 Hans Krása - Kinderoper Brundibár

Was bin ich ?
Zu welchem Volk gehöre ich ?
Ich, auf ziellosen Irrwegen ein Kind.
Ist meine Heimat der Ghettowall
oder ist sie das Land mit den
Knospen so lind,
vorwärts stürmend, lieblich und klein

Will Böhmen, will die Welt
meine Heimat sein ?
Ich stehe hier mit meiner Seele ein
und sage:
Bin ein Mensch dieser Welt, nun
vorwärts denn!
Hachenburg, Hanuš
1929 – 1944

Sonntag, 26.01.25, 18:00 Uhr

Markgrafenhalle Altensteig
(Dorfer Straße 70, 72213 Altensteig)

Montag, 27.01.25, 19:00 Uhr

Foyer Christophorus-Gymnasium Altensteig
(Gymnasiumstraße 18, 72213 Altensteig)

>>

Der Eintritt ist frei! Wir sind dankbar für Spenden zur Deckung der Unkosten des Projektes „Erinnern und Gedenken“.

Der Eintritt ist frei! Wir sind dankbar für Spenden zur Deckung der Unkosten des Projektes „Erinnern und Gedenken“.

6 Hans Krása - Kinderoper Brundibár

Beschreibung: 1943 wurde im Konzentrationslager Theresienstadt die Kinderoper Brundibár des tschechischen Komponisten Hans Krása aufgeführt. Diese Oper, die ursprünglich für eine Feier in einem jüdischen Waisenhaus in Prag geschrieben wurde, symbolisierte in all dem Leid, Widerstand, Solidarität und den tiefen Wunsch nach Freiheit. Der 27. Januar markiert den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. 2025 jährt sich die Erinnerung an die Befreiung im achtzigsten Jahr.

Die Handlung der Oper

Die Geschwister Pepíček und Aninka gehen gemeinsam auf Anraten des Arztes zum Marktplatz, um Milch für ihre kranke Mutter zu kaufen. Auf dem Marktplatz bieten der Eisverkäufer, der Bäcker und der Milchmann ihre Ware feil. Doch Milch kostet Geld und die beiden Kinder haben kein Geld.



Sie beobachten den Leierkastentmann Brundibár (Brummbär), der mit seinem Spiel gutes Geschäft macht. Pepíček und Aninka versuchen daher so wie er mit ihrem Gesang das notwendige Geld für die Milch zu verdienen. Doch ihre Stimmen sind zu schwach, niemand hört ihnen zu, weil Brundibár mit seinem Leierkasten und seinem Geschrei alles übertönt. Schließlich vertreibt sie der lautstarke Grobian sogar vom Marktplatz. Er duldet keine Konkurrenz.

Die Kinder gehen enttäuscht nach Hause und wollen sich schlafen legen. Da erscheinen Spatz, Katze und Hund, die den traurigen Geschwistern ihre Hilfe anbieten. Die Tiere kennen alle Tiere, alle Kinder aus der Nachbarschaft und rufen sie am nächsten Tag herbei. Gemeinsam mit anderen Kindern

beschließen sie, Brundibár zu vertreiben.

Am Morgen gehen Tiere und Kinder zum Marktplatz. Pepíček und Aninka singen ihr Lieblingslied und werden von den Tieren und Kindern unterstützt. Gemeinsam sind sie stark genug, um sich gegen das Geschrei und den lärmenden Leierkasten durchzusetzen und Brundibár vom Marktplatz zu vertreiben. Brundibár versucht noch, den Kindern das Geld, das sie für die Mutter gesammelt haben, zu stehlen. (...)

Hans Krása

Hans (Johann Karl) Krása wurde am 30.11.1899 als eines von fünf Kindern in Prag geboren. Seine Eltern gehörten zur großen Zahl der assimilierten Juden, denen bereits die in der Vorkriegszeit praktizierte Toleranz des alten Habsburger Reichs gegenüber seinen zahlreichen Völkern und Minderheiten ein Leben in relativ ruhigen und Verhältnissen eröffnet hatte.

Nach dem Gymnasialabschluss begann er ein Kompositionsstudium bei Alexander von Zemlinsky. Im Mai 1921 kam sein Opus 1, „Vier Galgenlieder“ nach Gedichten von Christian Morgenstern zur Uraufführung. 1923 wurden während eines Paris-Aufenthalts sein „Streichquartett“ und seine „Symphonie für kleines Orchester“ aufgeführt und erhielten ein begeistertes Echo: „ein tschechischer Ravel, eigenwillig und wegweisend.“

1927 ging Krása im Gefolge Zemlinskys nach Berlin, kehrte aber noch im gleichen Jahr nach Prag zurück und lebte dort als freier Künstler. Freunde sind u.a. Adolf Hoffmeister, der Librettist von Brundibár und Max Brod, der Krása einmal den „Kontrapunkt, der Witze macht“ nennt.

Von 1928-30 arbeitete er an der Oper „Verlobung im Traum“ nach einer Novelle von Dostojewski. Als die Vollendung der Oper bekannt wurde, fragten renommierte Dirigenten und Opernhäuser um die Uraufführung, aber erst 1933 kam es in Prag unter der Leitung von George Szell zu einer bejubelten Erstaufführung. Die Noten gingen verloren und wurden erst in den 1990er Jahren durch eine Recherche des kürzlich verstorbenen Dirigenten Israel Yinon im Archiv der Universal-Edition wieder entdeckt.

1938 komponierte Krása für einen Wettbewerb des Bildungsministeriums die Kinderoper „Brundibár“ auf ein Libretto von Adolf Hoffmeister. Der Einmarsch der deutschen Truppen verhinderte die Auswertung des Wettbewerbs. Erst Ende der 1970er Jahre, als die Benediktinerschwester Veronika Grüters auf der Suche nach der Geschichte ihrer Familie eher zufällig auf den Stoff der Oper stieß, wurde „Brundibár“ wiederentdeckt.

Sie rekonstruierte eine Fassung des „Brundibár“ anhand eines Klavierauszugs und konnte 1985 die erste Brundibár-Aufführung in Deutschland verwirklichen. Mitte der 1990er Jahre nahm sich die Organisation „Jeunesses Musicales“ der Oper an und initiierte weitere Aufführungen.

>>

Theresienstadt

Das KZ Theresienstadt, auch Lager Theresienstadt bzw. Ghetto Theresienstadt, wurde von den deutschen Besatzern in Terezín (deutsch Theresienstadt auf dem besetzten Gebiet der Tschechoslowakei, heute Tschechien) eingerichtet. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei machten die Nationalsozialisten aus Terezín/Theresienstadt ein Konzentrationslager im von ihnen so genannten Protektorat Böhmen und Mähren.

Im Oktober 1943 wurden 476 Juden aus Dänemark nach Theresienstadt deportiert. Dort hatten die deutschen Besatzer ebenfalls versucht, alle dänischen Juden zusammenzutreiben und zu deportieren. Die große Mehrheit der dänischen Juden konnte allerdings vor der Deportation gerettet werden. Die in Theresienstadt eingesperrten jüdischen Landsleute wurden von der dänischen Regierung nicht im Stich gelassen. Der Druck, den sie auf das Regime der Nationalsozialisten ausübte, trug maßgeblich dazu bei, dass die Nationalsozialisten – zu Propagandazwecken und zur Täuschung der internationalen Öffentlichkeit über den Charakter von Konzentrationslagern – Theresienstadt für einige Monate zu einem Vorzeigelager machten.

Zur Vorbereitung eines „Besuchs“ einer Kommission des Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), begann die SS im Dezember 1943 mit einer großangelegten „Stadtverschönerungsaktion“. Eine IKRK-Kommission besichtigte Theresienstadt am 23. Juni 1944. Die Kommission inspizierte unter anderem die im Vorfeld eröffneten Cafés, den ebenfalls nur für das Rote Kreuz eingerichteten „Kinderpavillon“, das Siechenheim und das Zentralbad und wohnte einer Aufführung der Kinderoper Brundibár des im August 1942 ins Ghetto deportierten tschechischen Komponisten Hans Krása bei. Neben Krása wurden die tschechisch-deutsche Komponist, Dirigent und Pianist, Musiker Viktor Ullmann (1898–1944), in Auschwitz-Birkenau, Ilse Weber (1903–1944), Schriftstellerin und Musikerin und viele andere ermordet.

Die Informationen zu Hans Krása: Brundibár (S. 16-20) wurden mit Hilfe der folgenden Quellen erstellt:

- a. Die Brundibar-Mappe: Eine Initiative der „Jeunesses Musicales Deutschland“ zur Erinnerung an die Kinder von Theresienstadt (1998)
- b. „Lebenselixier Musik – Hans Krása“, Radiosendung von Katalin Fischer (SWR 2)
- c. <https://www.ghetto-theresienstadt.de/pages/k/krasah.htm>
- d. <https://tma-bensberg.de/blog-theresienstadt-shoah-musik/>
- e. <https://www.universaledition.com/Personen/Hans-Krasa/>
- f. <https://de.wikipedia.org/wiki/Brundibár>
- g. https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00003560

Die Kinderoper „Brundibár“ in Theresienstadt

Wir haben diesen Moment der Freiheit ausgeschöpft.

Ela Stern, Überlebende KZ Theresienstadt

Hans Krásas Singspiel „Brundibár“ half den Kindern im Konzentrationslager Theresienstadt durchzuhalten. Sie konnten eine Zeitlang abschalten und an etwas anderes denken – so schildern es Zeitzeugen. Nach der Premiere am 23. September 1943 ist Hans Krásas „Brundibár“ 55 Mal im KZ Theresienstadt aufgeführt worden. Die überlebenden Kinder äußerten sich ihr Leben lang tief bewegt über die Kinderoper.

Der Applaus war unglaublich, erinnerte sich Ela Stein, die als 12-Jährige in der Brundibár-Aufführung in Theresienstadt die Katze spielte. Immer, wenn die Kinder das Finale gesungen hatten, jubelte das Publikum so heftig, dass sie das Lied noch einmal und noch einmal singen mussten.

An den Umständen unter denen dieses Ereignis stattfand, ist so gut wie nichts normal gewesen. Sänger:innen und Musiker:innen mussten in einem notdürftig für Aufführungszwecke hergerichteten Saal spielen, in einer Kaserne („Magdeburger Kaserne“) der ehemaligen österreichischen Garnison Theresienstadt. Musikalische Aufführungen fanden im Ghetto – wie selbst Häftlinge das Lager beschönigend nannten – seit dem ersten Eintreffen der ersten Transporte statt. Sie bildeten die Grundlage für die später institutionalisierte und von der SS geduldete „Freizeitgestaltung“, in deren Programm nun Krásas Brundibár aufgenommen wurde.

Mitte 1941 fiel – einem Bericht Rudolf Freudenfelds zufolge – die Entscheidung, Krásas Brundibár mit den Kindern des Prager jüdischen Waisenhauses aufzuführen. Obwohl im Laufe der folgenden Jahre auch zahlreiche Kinder deportiert wurden, gelang es Freudenfeld, die Proben so voranzubringen, dass die Oper im Herbst 1942 zwei Mal im Waisenhaus gespielt werden konnte. Die als illegal geltenden Aufführungen mussten unter regelrecht konspirativen Vorkehrungen organisiert werden.

Krásá, der am 10.08.1942 aus Prag nach Theresienstadt deportiert wurde, erfuhr erst im Juli 1943 von den beiden Aufführungen, als die letzten Waisenkinder mit ihren „Betreuern“ in Theresienstadt eintrafen. In seinem Gepäck hatte Frauenfeld einen Brundibár-Klavierauszug, nach dem der Komponist eine neue, den in Theresienstadt gegebenen Möglichkeiten angepasste Instrumentierung schreiben konnte.

>>

Mit der Geschichte vom Kampf gegen das Böse, das nur in gemeinsamem Handeln bestanden werden kann, hatten die kleinen und großen Theresienstädter Künstler für ihre Leidensgefährtinnen und Leidensgefährten ein musikalisches Symbol der Hoffnung gesetzt. Mitwirkende und Zuhörer:innen spürten, dass der liebenswürdig-harmonische „Märchen-Stoff“ mit der Musik Krásas in der von Hunger, Gewalt und Todesangst geprägten Lebenswelt des Lagers diese neue, nur ihnen verständliche Bedeutung gewonnen hatte.

Die Oper wurde für die in Theresienstadt inhaftierten Menschen zum Symbol für den Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Das Propagandageschrei und die Unterdrückung der Juden durch die Nazis werden in der Gestalt von Brundibár zum sichtbaren Zeichen des Faschismus. Aber gemeinsam, wenn alle zusammenhalten und zusammen helfen, kann das Böse besiegt werden, so die einfache Botschaft.

*„Ihr müsst auf Freundschaft bau'n,
den Weg gemeinsam geh'n,
auf eure Kraft vertrau'n,
und zueinander steh'n.
Dann wird man euch auf schau'n
und wird euch klug nennen,
dann kann euch nichts trennen.
Ich seht ja, wie es war:*

*Wir schlugen Brundibár,
uns kann man nicht trennen.
Freundschaft alle Zeit,
hilft euch in jedem Streit
und schafft Gerechtigkeit.
Nehmt euch bei der Hand,
und knüpft das Freundschaftsband!“
(Textauszug aus dem Finale II. Akt)*

Zynische Realität: Das scheinbar glückliche Ende der Oper wurde für die meisten Menschen in Theresienstadt zum bitteren Ende in Auschwitz. Von den 15.000 Kindern, die in das Konzentrationslager gebracht wurden, überlebten nur etwa 1.000. Auch die meisten der jungen Operndarsteller wurden umgebracht. Der Komponist Krása, der einem Symbol der Hoffnung und des Überlebenswillens musikalische Gestalt gegeben hatte, kam mit den meisten Mitwirkenden der Theresienstädter Brundibár-Inszenierungen im Oktober 1944 in Auschwitz-Birkenau ums Leben.

Jugendsinfonieorchester: Leitung Jutta Hay

Das **Jugendsinfonieorchester** wurde 1982 gegründet und ist das Produkt einer erfolgreichen Kooperation zwischen der Musikschule und dem Christophorus-Gymnasiums Altensteig. Dementsprechend sind drei Lehrkräfte der Musikschule (Danuta Platschko (Violoncello) David Bem (Geige/Bratsche), Wolfgang Mücke (Bläser) und eine Lehrerin des Gymnasiums (Jutta Hay) an der Probenarbeit und Leitung beteiligt. David Bem hat die Nachfolge von Diana Dobers angetreten, die über zwanzig Jahre die Violinen und Bratschen des Orchesters betreute. Aufgabe des Orchesters ist es, vor allem das musikalische Leben in Altensteig durch zweimal jährlich stattfindende Konzerte mitzugestalten. Vor Weihnachten findet das traditionelle Weihnachtskonzert in der Regel im Foyer des Christophorus-Gymnasiums statt. Im Sommerhalbjahr werden – fast schon Tradition – zusammen mit dem Kammerorchester Altensteig große Werke der Klassik aufgeführt. Das Jugendsinfonieorchester bietet in diesen Konzerten jungen Solisten die Möglichkeit für solistische Darbietungen mit Orchesterbegleitung.

Konzertreisen führten das Orchester 2012 nach Tallinn und 2015 nach Cremona zum Europäischen Orchesterfestival. Bereits dreimal war das Orchester in der beeindruckenden Kathedrale von Toul in Nordfrankreich zu Gast. In Kooperation mit den Chören des Maria-von-Linden-Gymnasiums wurde u.a. die „The Armed Man“-a Mass for peace von Karl Jenkins aufgeführt.

Höhepunkte waren die Musicalaufführungen zusammen mit der Christophorus-Kantorei: Anatevka 2018 und My fair Lady 2023 sowie die Auführung der Carmina Burana zusammen mit den Chören des Maria-von-Linden-Gymnasiums in Calw und Toul (Nordfrankreich).

Das Orchester gewann 2015 den dritten deutschen Jugend-Orchesterpreis für sein musikalisches Projekt zur siebzigjährigen Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Das Orchester probt während der Schulzeit jeden Mittwoch von 16.30 Uhr bis 18 Uhr im Chorraum des Gymnasiums. Die Musizierenden freuen uns über neue begeisterte Mitglieder.





Marlene Theurer, Flötistin

Marlene Theurer wurde 2000 in Calw geboren. Während ihrer Schulzeit erhielt sie Unterricht an der Musikschule Calw in den Fächern Blockflöte, Klavier und Ballett. 2018 legte sie am Hermann-Hesse-Gymnasium ihre Abiturprüfung ab und begann dann ihr Studium für das Lehramt an Gymnasien an der Hochschule für Musik Karlsruhe mit dem Hauptfach Blockflöte bei Prof. Karel van Steenhoven, das sie 2022 mit dem Bachelor abschloss. Parallel studiert sie am KIT das zweite

Fach Germanistik und belegt für das Masterstudium das Hauptfach Gesang bei Barbara Emilia Schedel. Im Schuljahr 2023/24 absolvierte sie ihr Praxissemester am CGA. Außerdem ist sie durch ihre Mitwirkung im Gesangsensemble STIMM 3 in vielen Konzerten in der Region zu hören.



Matthias Hinderer, Klavier

Matthias Hinderer, geboren 1995 in Tübingen, ist ehemaliger Schüler des Christophorus-Gymnasiums in Altensteig. Im Alter von acht Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht, mit zehn wurde er Mitglied im Posaunenchor Wart/Ebershardt. Von November 2009 bis 2014 hatte er Orgelunterricht bei KMD Peter Ammer, im September 2011 legte er die kirchenmusikalische C-Prüfung ab. Neben dem regelmäßigen Organistendienst in verschiedenen Orten des Kirchenbezirks Calw-Nagold (seit 2010) leitet er seit 2015 jährlich ein Chorprojekt

in der Verbundkirchengemeinde Wart-Rotfelden-Ebershardt-Wenden. Im Herbst 2021 wurde er in den Verbandsrat des Verbandes Evangelische Kirchenmusik in Württemberg gewählt und war in dieser Funktion 2023 auch Mitglied der Jury beim Wettbewerb für gottesdienstliches Orgelspiel des Verbandes. Den Christophorus-Kinderchor Altensteig begleitet er seit 2013 bei Gottesdiensten, Konzerten und Konzertreisen am Klavier und an der Orgel.

Der Christophorus-Kinderchor Altensteig

Der Christophorus-Kinderchor Altensteig unter Leitung von Wolfgang Weible ist der Oberstimmenchor der Klassen 6-8 des Christophorus-Gymnasiums Altensteig, dem aktuell etwa 40 Jungen und Mädchen im Alter von 11-14 Jahren angehören. In den Chorklassen 5 und 6 werden die Kinder an das Singen herangeführt. Nach der 2-3-jährigen Chorzeit im Kinderchor wechseln die Choristen in die Christophorus-Kantorei, dem gemischten Jugendchor des Christophorus-Gymnasiums. Die Proben des Christophorus-Kinderchores finden an zwei Nachmittagen in der Woche statt. Darüber hinaus erhalten die Choristen wöchentlich Einzelstimmzubereitung bei den Stimmbildnern der Musikschule Altensteig, Jeannette Bühler und Samuel Schick. Der Christophorus-Kinderchor absolviert 10-15 Auftritte in einem Schuljahr im „Ländle“ und über seine Grenzen hinaus und freut sich über die Einladung zu musikalischen Veranstaltungen.

Die jungen Sängerinnen und Sänger nehmen gerne an Festivals und Chorwettbewerben teil, um durch neue Motivation das musikalische Niveau zu erhalten oder sogar noch zu steigern. Dabei wurde der Chor seit seiner Gründung im September 2005 national wie international mehrfach ausgezeichnet, so unter anderem beim Europäischen Musikfestival für die Jugend in Neerpelt/Belgien (1. Preis cum laude), beim Internationalen Kinderchorfestival in Halle (Gunther-Erdmann-Preis), beim Landeschorwettbewerb Baden-Württemberg (1. Preis) und beim Deutschen Chorwettbewerb in Weimar (2. Preis).

Die Altensteiger Choristen pflegen und suchen die Begegnung mit anderen Oberstimmenchören im In- und Ausland und erleben diesen kulturellen und musikalischen Austausch als großen Gewinn. Alljährlich stattfindende Benefizkonzerte für Menschen in schwierigen Lebenslagen, die (bedrohte) Schöpfung sind dem Christophorus-Kinderchor ein großes Herzensanliegen.

„Singen - Freude bringen!“ ist das Motto des Christophorus-Kinderchores Altensteig. Mit unserer Musik wollen wir Menschen Freude bringen, Menschenherzen berühren und hoffnungsvoll stärken. Es ist Herzenspflicht des Christophorus-Kinderchores, den verstummten Stimmen der Opfer des Holocaust eine Stimme zu geben.



An die Kinder

Hanuš Hachenburg
(1929-1943)

Alle sind wir Kinder klein
spielen mit bunten Bällen
weinen und müssen traurig sein
doch unsere Augen sich bald erhellen
In die silberne Welt
auf die grünen Wiesen
sei unser Leben eingestellt
denn wir sind zart, keineswegs Riesen
und klagen den schwarzen Raben
dass wir zu leben nur glauben
und kaum eine Freude haben
Man schlägt uns wund
wiewohl wir Kinder sind
Wir spielen mit dem Erdenrund
suchen Zuflucht bei unsren Müttern geschwind
möchten ihnen unser Mündchen geben
und ruhig leben.

Alle sind wir Menschen doch
aber uns hat niemand flügge gemacht
in unserer Zeit gähnt ein schwarzes Loch
haben wir überhaupt je gelacht?
Und kommt die Nacht
und wir in unseren Hemden
sind ausgeliefert fremder Macht
Ein Nichts in den Händen von Fremden.

Alle sind wir Menschen
um den Erdball geht das Spiel
der Ball rollt und rollt
zu seinem blut'gen Ziel
Lichter in der Nacht
denen wir die Hände entgegenstrecken
wir Kinder, die Kinder
der großen Revolution, der Schrecken
verlassen unsere Träume nicht
wollen lernen, nicht brach zu liegen
wollen leben, (wollen singen), wollen siegen.